



1,8 Quadratkilometer Kultur in St. Georg

Nach fast dreijähriger, coronabedingter Unterbrechung meldet sich die Geschichtswerkstatt mit einem neuen, aufwendigen Jahresprojekt zurück. Insgesamt 20 Veranstaltungen aller Art – Rundgänge, Besichtigungen, Lesungen, Vorträge, Ausstellungen und als Höhepunkte das Literarische Menü am 28. Oktober und die beiden Revuen des Stadtteilchores Drachengold am 17. und 18. November – wird es geben. Das diesjährige Thema des Programms lautet „1,8 Quadratkilometer Kultur in St. Georg“. Abgesehen davon, dass etliche Mitglieder des Einwohnervereins aktiv an der Realisierung des Veranstaltungsreigns beteiligt sind, wird er zum Abschluss am 28. Januar 2024 seinen „Goldenen Drachen“ verleihen, den seit 1988 alle zwei Jahre vergebenen Wanderpreis für herausragende Ideen und Aktivitäten zur Belebung der Stadtteilkultur.

Dieser Ausgabe des „Lachenden Drachen“ liegt der Programmflyer der Geschichtswerkstatt St. Georg bei. Über die Termine in den kommenden Monaten informiert auch ein Plakat, das dieser Tage im ganzen Viertel verklebt wird. Und auf Seite 4 berichten wir ausführlich über den Programmauftakt am 2. September: die Einweihung der zur Kunstsäule umgestalteten Litfaßsäule auf dem Carl-von-Ossietzky-Platz.



Mit einer Beteiligung von 250.000 TeilnehmerInnen sprengte der diesjährige CSD alle bisherigen Dimensionen. Start des farbenfrohen Umzuges war wie immer die Lange Reihe. Foto: Bärbel Hillmer

Mit massiverer Polizeipräsenz, Verboten aller Art und immer neuer Observierungstechnik werden weder soziale noch menschliche Probleme gelöst. Diese Erkenntnis prägt immer noch viele St. GeorgerInnen, die das Drogenelend in den frühen neunziger Jahren hautnah miterlebt haben. Weder die Aufrüstung der Revierwache 11 zur personalstärksten Wache Deutschlands, noch die ständigen Razzien, Personenkontrollen und Aufenthaltsverbote haben am Kern der Problematik etwas verändert. Weder an den Ursachen von Armut, Arbeitslosigkeit, Flucht und sonstwie kaputten Verhältnissen noch an den individuellen Folgewirkungen in Form von Entwurzelung, Vereinsamung, Drogenkonsum und Drogenabhängigkeit.

Deswegen setzte sich in den neunziger Jahren die Erkenntnis durch, „was den Drogenabhängigen hilft, das nutzt und entlastet auch den Stadtteil“. Daran gilt es zu erinnern. Allenfalls haben die damals von der Stadt ergriffenen repressiven Maßnahmen zur punktuellen Verdrängung geführt. Vergleichbares droht auch jetzt wieder, alle

Z.B. Toiletten, Wasserspender und Schutzdächer vor dem Drob-Inn - und nicht noch mehr Kameras.

Was den Menschen hilft, das entlastet den Stadtteil!

Erfahrungen aus den neunziger Jahren ver-gessend. Nehmen wir beispielsweise das geplante Alkoholverbot auf dem Hauptbahnhofgelände, das nur mit großem Polizeiaufgebot und ständigen Kontrollen durchsetzbar sein wird. Vor allem stellen wir uns die Frage, was es mit den Alkohol konsumierenden und davon womöglich abhängigen Menschen macht? Und in welche Richtung einmal mehr die Verdrängung erfolgt? Ganz sicher nicht in Richtung Mönckebergstraße. Ähnlich aberwitzig ist die Forderung, nun auch noch das Vorfeld des Drob Inn mit Kameras zu überwachen. Wer wird dann noch die Drogenhilfeeinrichtung aufsuchen?

Was Not tut, das ist angesichts der stark angewachsenen Verelendung vieler Menschen auf den Straßen und Plätzen gerade auch im Hauptbahnhofviertel eine Auswei-

zung niedrigschwelliger Hilfsangebote. Warum haben wir seit Jahren in St. Georg keine Anlaufstelle für alkoholkonsumierende Menschen? Wo bleibt die seit Jahren geforderte Einrichtung für junge Geflüchtete? Warum dauert es so lange, den Vorplatz des Drob Inn wenigstens mit Überdachung, WC und Wasserspendern auszustatten? Warum kommt es nicht endlich zu einer weiteren Drogenhilfeeinrichtung in Hauptbahnhofnähe? Wie einfach wäre es, die katastrophale Lage der 2.000 Obdachlosen durch eine schnelle Schaffung von Housing-First-Plätzen in der ganzen Stadt kurzfristig und auch nachhaltig zu verbessern? Und nicht zuletzt, was ist eigentlich mit den zwei „Kümmerern“ für den Hansaplatz geworden, deren Stellen so großspurig vom ehemaligen Bezirksamtsleiter Droßmann angekündigt und dann auch geschaffen wurden, um nach zwei Jahren und fehlenden Aktivitäten sang- und klanglos wieder gestrichen zu werden?



Foto: privat
Ulli Gehner bei Dreharbeiten im Jahr 2016

Menschen in St.Georg

Ulli Gehner

„leider leben nur noch zwei“, sagt er traurig. Schwester Christiane war es, die ihn nach dem Abitur 1979 nach Hamburg an die damalige Fachhochschule für Gestaltung (heute Teil der HAW) holte. Er spezialisierte sich auf Fotografie und zog dann jahrelang als Fotoreporter für die „Szene Hamburg“ durch die Stadt. Später kamen Arbeiten für „Merian“, „Stern“, „Spiegel“ und andere hinzu. Schließlich aber ereilte ihn das Schicksal fast aller Fotografen: Durch die Digitalisierung wurden Fotos zur Massenware und jederzeit verfügbar. Große Datenbanken entstanden, aus denen sich die Redaktionen bedienen konnten, und die Aufträge blieben aus. Das Arbeitsamt musste einspringen, zu Ullis Glück mit einer Maßnahme, deren Trainer er bis heute verehrt. Er war es, der ihn zum Video brachte.

Seitdem filmt Ulli das Geschehen rund um den Hansaplatz. Ein abendfüllender Dokumentarfilm ist entstanden, „Boomtown St. Georg“ und viele Kurzfilme. Manchmal hat er nicht nur das vorgefundene Geschehen abgefilmt, sondern selbst dafür gesorgt, dass was passiert.

So zum Beispiel als er eine Schaukel an einen Baum hängte, die von der Behörde wieder abgehängt wurde, woraufhin ein zäher Kampf mit der Verwaltung um eine Schaukelgenehmigung begann. Die Genehmigung blieb aus, aber der Film wurde sehr schön und bekam den doppeldeutigen Titel „Das ganze Hin und Her“. Mehr zu sehen gibt's unter <http://www.videfo.de>

Ulli engagierte sich im Vor-Ort-Büro für Stadtteilkunst und soziale Beratung, das es leider nicht mehr gibt, und kümmert sich seit einigen Jahren um die regelmäßigen Einladungen zum „Runden Bür-

ger*innen-Tisch Hansaplatz“, an dem sich monatlich VertreterInnen von sozialen Einrichtungen, Kirche, Polizei, Einwohnerverein u.a. treffen, um Vorschläge zu erarbeiten, wie die Situation auf dem Platz verbessert werden kann.

Ihm gefällt besonders, dass es beim Runden Tisch keine hierarchische Struktur gibt. Mit der Hierarchie hat er es nämlich nicht so, und wenn ihm was nicht passt, kann er ganz schön ruppig werden. Das geht nicht immer zum Vorteil für ihn oder die Sache, die er vertritt, aus. Ulli ist halt so. Deshalb können sich viele nicht vorstellen, dass er gern still für sich mit einem Buch in der Hand im Sessel sitzt und liest. Das war Zeit seines Lebens so. Bei der Auflösung von Jürgen Wohlers' Antiquariat ist ihm der große französische Naturalist Emile Zola in die Hände gefallen, und seitdem arbeitet er sich interessiert durch dessen umfangreiches Werk. In der Redaktion des Lachenden Drachen war Ulli auch aktiv, und es gefällt ihm überhaupt nicht, dass er sich jetzt mehr in Richtung alte Heimat orientiert. Ulli

und der Hansaplatz – das gehört doch zusammen! Von seinem Wohnzimmerfenster hoch oben konnte er das Geschehen unten nun schon all die Jahrzehnte überblicken. Damals hatte er einen Mitbewohner, mittlerweile braucht es vier, um die Miete zu stemmen.

Damals drängelten sich unten die Drogenabhängigen, dann wurde es dank des Drob Inn ruhiger.

Jetzt kann er wieder nicht bei geöffnetem Fenster schlafen, weil es unter den Geflüchteten auf dem Platz manchmal sehr laut wird. Aber: „Irgendeinen Treffpunkt müssen sie ja haben! Da kommen sie alle hin, wenn sie nicht die ganze Zeit in ihren Containern rumhängen wollen. Dagegen ist doch nichts zu sagen!“ **Gabriele Koppel**

*Große Ausstellung

„EINE STADT WIRD BUNT. Hamburg Graffiti History 1980-1999“ über die Entstehungsgeschichte der Jugend- und Subkultur in Hamburg mit Fotos, Texte, Skizzenbücher u.a. Noch bis 7. Januar 2024 im Museum für Hamburgische Geschichte.



Fahrradladen St. Georg

Schmilinskystr. 6

20099 Hamburg

Tel.: 24 39 08

In Innenstadtnähe - nur fünf Minuten vom Hauptbahnhof



Danziger Straße, Räumungsklage Noch nicht entschieden

Der ohne weitere Begründung *) gekündigte Ladeninhaber in der Danziger Straße Mohammad S. erfährt weiterhin große Unterstützung aus St. Georg. Gut zwei Dutzend UnterstützerInnen begleiteten ihn am 24. Juli zu seiner ersten Gerichtsverhandlung am Amtsgericht St. Georg. Es geht darum, eine Räumungsklage der Erben-

gemeinschaft Danziger Straße 49 und 51 abzuwenden, weil der verstorbene Vermieter Hans Kühl Mohammad seit Jahren das Wohnen in seinem Ladenlokal erlaubt hat (sog. gemischte Nutzung: Wohnen und Gewerbe). Wir drücken die Daumen für den erfolgreichen Ausgang der Folgeverhandlung. Möge Mohammad dort auch künftig wohnen blei-



Anwalt Mathias F. Koch, links, und rechts-Mohammad S. am Prozesstag (Foto: ug)

ben dürfen. Auf den neuen Gerichtstermin werden wir noch aufmerksam machen.

*) Da es sich um ein Ladengeschäft handle müsse kein Kündigungsgrund vorliegen, sagt der Anwalt.



Installation im MKG (Foto: mj)

Brennerstraße 80/82 Anhaltende Aktionen und viel Solidarität

Georg genauer zu beleuchten und zu verstehen.

Der Stadtspaziergang erstreckte sich vom früheren City-Hof zum Hansaplatz, vom Brandhaus in der Langen Reihe zur Danziger Straße und vom früheren Grüzmachergang, wo vor dem zweiten Weltkrieg Sinti- und Roma-Familien lebten, zur Brennerstraße 80/82. Neben bekannten Aufwertungsstrategien ging es um warme Sanierung, fehlenden Gebäudeschutz von Nachkriegsarchitektur, fehlenden Mietrechtsschutz von Gewerbetreibenden und städtische, wohnpolitische Interessen, aber auch einen Rückblick in die Zeit des Nationalsozialismus.

Im vergangenen Monat gab es eine Installation zum abrisstbedrohten Wohnhaus in der Brennerstraße 80/82 im MK&G Freiraum. Das Künstler*innenkollektiv ‚Serviovorschlag‘ hat den während der Öffnungszeiten des Museums frei zugänglichen Raum mit Wohn- und Nutzungsgeschichten des Gebäudes der Brennerstraße gefüllt.

In Zuge der Ausstellung gab es ein Rahmenprogramm bei dem die Künstler*innen und die Bewohner*innen zu einem Stadtspaziergang zu vergessenen Städtbildern und zu einem Nachbarschaftstreff einladen um Abriss- und Verdrängungsmechanismen im Stadtteil St.

Das Vor- und Zurückblicken spielte auch beim Nachbarschaftstreff am 27.07. eine große Rolle. Bewohner*innen, Nachbar*innen und Vertreter*innen juristischer (Marc Meyer, Mieter helfen Mietern) und stadt- und wohnpolitischer Positionen (Heike Sudmann, DIE LINKE) verhandelten die aktuelle Situation in

der Brennerstraße. Dabei wurden Ungewissheiten und Möglichkeiten abgesteckt, aber auch in Erinnerungen geschwelgt, die Nachbar*innen mit den Mieter*innen teilen konnten.

Beide Veranstaltungen waren von vielen Interessierten besucht, die auf diesem Wege auch ihre Solidarität mit den Bewohner*innen der Brennerstraße bekundeten.

Für den Tag des offenen Treppenhauses in der Brennerstraße 80/82 erhoffen wir ähnlichen Andrang. Beim gemeinsamen Essen, Spiele spielen, Aussicht genießen, plaudern und planen möchten wir hinter die Fassade des Hauses blicken. Wir freuen uns, wenn ihr vorbei kommt!

Tina Henkel

Tag des offenen Treppenhauses Brennerstraße 80/82
27.08.2023
14:00 17:00 Uhr

Ein Kommentar (süßsauer) von Michael Joho

Immobilienhändler

Die Wohnung als reines Renditeobjekt, das kennen wir in St. Georg ja nun zur Genüge. Aber nicht genug damit, dass selbst in die Briefkästen von Genossenschaftshäusern aufwendige Werbung von Immobilienzockern eingeworfen wird (Motto: Gerne melden, wenn Sie Ihre Wohnung verkaufen wollen). Auch die Gewerbetreibenden sollen für Werbezwecke missbraucht werden. So verschickte ein Matthias Preuß – seines Zeichens Immobilienhändler aus der Papenhuder Straße – an Gewerbetreibende in St. Georg ein Anschreiben, in dem es allzu



freundlich beginnt und recht klebrig endet. Hier nur einige Zeilen aus dem Schreiben, das der Redaktion vorliegt: "Ich bin auf Sie aufmerksam geworden, weil wir unsere Läden nicht weit voneinander betreiben. Und ich dachte mir, dass man sich in einer Nachbarschaft auch gerne mal unterstützen darf.:" Besagter Herr vom Immobilienshop „VON POLL Hamburg Alster-Ost“ stellt nun "kostenfrei abgepackte Zuckerbrieffchen mit unserem dezenten und stilvollen Branding zur Verfügung..." Ach ja, um den ersten Satz dieses Artikels abzu-

immer klebriger

runden: "Grundsätzlich arbeiten wir darüber hinaus auch mit lukrativen Tippgeber-Provisionen, falls Sie oder Ihre Angestellten einen erfolgreichen Kontakt herstellen." Igit!



- Schmuck • Design
- Einzelanfertigungen
- Goldschmiedekurse

Koppel 94 • 20099 Hamburg
☎ + ☎ 040-28051991
mo-fr 15-18 h + darüber hinaus nach Termin
www.kuntzstueck.de

Anzeigen

Carl-von-Ossietsky-Platz

Kommunale Litfaßsäule wird zur Kunstsäule

Ab 2. September wird es in St. Georg einen Monat lang einen Ausstellungsort geben, wie ihn sonst kein Stadtteil hat: die Kommunale Litfaßsäule auf dem Carl-von-Ossietsky-Platz wird zur Kunstsäule. Die Idee stammt von der Künstlerin Elke Ehninger, die in St. Georg lebt und der ebenfalls in Hamburg lebenden Lyrikerin Sarah Knausenberger. Sie haben schon mehrfach zusammengearbeitet und dabei ihre ganz eigene Form entwickelt, wie Text und Bild miteinander in Austausch treten. Es dominiert nicht entweder das eine oder das andere, sondern beide Kunstformen stehen sich gleichberechtigt als Dialogpartner gegenüber. Und wie bei einem guten Gespräch inspirieren sie sich gegenseitig, die Gedanken beginnen zu wandern, und es entsteht etwas Neues, Eigenständiges.

Vor zwei Jahren waren sie Stipendiatinnen im dänischen Brechthus und haben ihre Zeit genutzt, die dialogische Form ihrer Zusammenarbeit zu vertiefen. Ausgangspunkt war das Thema Heimat. Sie sagen: „An dem Brecht’schen Gedicht ‚Zufluchtsstätte‘ hat uns besonders der letzte

Satz beeindruckt: ‚Das Haus hat vier Türen, daraus zu fliehen‘.“

Nur wenige Monate nach ihrer Rückkehr aus Dänemark marschierte Russland in die Ukraine ein, und der blutige Bürgerkrieg im Osten des Landes weitete sich zu einem Krieg aus, der die ganze Welt bedroht. „Auch außerhalb Europas war die Zahl der Menschen, die weltweit vor Konflikten und Verfolgung fliehen noch nie so groß wie heute. Und jene, die eine Bleibe finden, werden oft noch von traumatischen Erlebnissen verfolgt“, sagen die Künstlerinnen, „so hat unsere Arbeit eine traurige Aktualität“. Die Ausstellung entsteht in Zusammenarbeit mit der Geschichtswerkstatt St. Georg, die seit 2009 die Kommunale Litfaßsäule auf dem Carl-von-Ossietsky-Platz mit Informationen über das kulturelle Leben im Stadtteil bestückt. Jetzt



Elke Ehninger und Sarah Knausenberger (Foto: E.E.)

könnte sie zu einem Ort werden, an dem sich Menschen ganz ohne Schwellenangst und Eintritt mit einer besonderen Form von Kunst auseinandersetzen können. Vielleicht überträgt sich das dialogische Prinzip der Arbeit auch auf die PassantInnen, und sie kommen über die Betrachtung von Text und Bild miteinander ins Gespräch.

Vernissage: Samstag, 2. September, 17.00 Uhr, mit Lesung und musikalischer Begleitung

Finissage: Samstag, 30. September, 16.00 Uhr

Ein St. Georger blickt zurück

Jahrestage 2023 von Wolfgang Engelhard

In diesem Jahr jähren sich ungewöhnlich viele (oftmals katastrophale) historische Ereignisse. Eine persönliche Betrachtung: Mein Vater wurde im Jahre 1913 in Hamburg geboren, dem letzten „Friedensjahr“ vor Beginn des ersten Weltkriegs. Dem verheerenden Krieg folgte 1923, also vor genau 100 Jahren, eine Hyperinflation. Ich habe als Kind noch mit Inflationsgeld gespielt. Ich hatte eine ganze Zigarrenkiste voller Geldscheine, deren geringster Wert bei 100.000 Reichsmark begann und nach meiner Erinnerung erst bei 1 Billion Reichsmark endete. In den sechziger Jahren mag das eine lustige Sache gewesen sein, 1923 hingegen brachte die Inflation Elend und Not. Für die Lohnabhängigen begann mit jeder Lohnzahlung ein Wettlauf gegen die Zeit, da das Geld stündlich an Wert verlor. Der Mittelstand verarmte, da die Inflation die im patriotischen Überschwang gezeichneten Kriegsanleihen („Gold gab ich für Eisen“) wertlos machte.

1923 gab es ein weiteres Ereignis, das zumindest für Hamburg historisch bedeutsam war, nämlich den sogenannten Hamburger (oder auch „Barmbeker“) Aufstand, ein von Teilen der KPD gestarteter Umsturzversuch, der allerdings in kürzester Zeit scheiterte. Hiervon war auch mein Großvater betroffen: Er arbeitete als Elbtunnelwart für die Stadt Hamburg und trug als solcher eine Uniform. Offenbar deswegen wurde er auf dem Weg zu seiner Wohnung in Eimsbüttel von den Aufständischen beschossen und kam nur mit Mühe heil nach Hause.

Mein Vater begann nach Abschluss der Volksschule eine Lehre zum Dreher, die jedoch alsbald durch die Weltwirtschaftskrise 1929 unterbrochen wurde. Er nutzte die Zeit seiner Arbeitslosigkeit, um monatelang mit dem Fahrrad durch Dänemark zu fahren. Finanziell unterstützt wurde er hierbei vom dänischen Metallarbeiterverband; auch sonst fand er freundliche Aufnahme. 1933, also vor 90 Jahren, kam es zur sogenannten

„Machtergreifung“ der Nationalsozialisten. Der Weg in den nächsten Krieg war damit geebnet.

Mit Beginn des zweiten Weltkriegs arbeitete mein Vater bei einer metallverarbeitenden rüstungswichtigen Firma in Altona. Der Umstand, dass er als Facharbeiter unabhkömmlich war und zu den „weißen“ lies: ungedienten Jahrgängen gehörte, verhinderte, dass er Gelegenheit zum Heldentod bekam. Nach Schichtende musste er allerdings als Luftschutzwart tätig werden. Seinen 30. Geburtstag konnte er am 18. Juli 1943 endlich in eigener Wohnung im Quellenweg in Hamm feiern. Nur eine Woche später begann die Serie der schweren Bombenangriffe auf Hamburg, die unter dem Namen „Operation Gomorrha“ bekannt geworden ist. Ganze Stadtviertel wie etwa Rothenburgsort und Hammerbrook (das damalige St. Georg-Süd) wurden ausgelöscht, zehntausende Menschen kamen im Bombenhagel oder im Feuersturm ums Leben. Fast ausschließlich waren Arbeiterviertel betroffen, darunter auch Hamm. Und auch die Wohnung meines Vaters. Das bitterste für ihn war, dass ihm ein Koffer, in dem er alte Dokumente und Bücher aus der Wohnung gerettet hatte, gestohlen wurde. 30 Jahre endlose Katastrophen – viel zu viel für ein Leben.

Verfolgt und ermordet: Sinti und Roma aus St. Georg von Holger Artus

Um eine weithin unbekannt Seite der St. Georger Geschichte des 20. Jahrhunderts geht es im nachfolgenden Artikel: Der Autor berichtet über mehrere Sinti und Roma, die zum größten Teil im Grützmachergang (heute etwa die Revaler Straße) gewohnt hatten, bis sie von den Nationalsozialisten deportiert und ermordet wurden. Wir danken dem ehemaligen St. Georger Holger Artus für seine Recherchen, die möglicherweise zu weiteren Stolpersteinverlegungen in St. Georg führen.

Auf einer Besprechung in Hamburg am 3. Juli 1939 unter Leitung des Obersenatsrats der Sozialverwaltung, Völcker, saßen Vertreter der Finanz-, Bau-, Gesundheits- und Sozialbehörde, des Wohnungsamtes, der Polizei, der Kripo sowie der NSDAP zusammen. „Obersenatsrat Völcker berichtet über die Gründe der beabsichtigten Zusammenfassung aller in der Hansestadt Hamburg ansässigen Zigeuner“, heißt es in einem Protokoll dieser Zusammenkunft. In der Besprechung wurde u.a. ausgeführt, dass die meisten Roma und Sinti in Hamburg in den Wohngebieten in Harburg, „an der ehemaligen Altonaer und Wandsbeker Grenze und St. Georg (Grützmachergang, um den Nagelsweg und Olgastraße)“ leben. Zum damaligen Zeitpunkt war der Bau eines Zwangsarbeitslagers in Öjendorf für bis zu 1.000 Sinti und Roma in Planung. Das Projekt wurde im November 1939 jedoch endgültig gestoppt, vielmehr wurde ihre Deportation und damit die Vernichtung vorbereitet. Ende Oktober 1939 mussten

sich alle Sinti und Roma, die in Hamburg lebten, bei den Polizeirevierern melden und durften nicht mehr umziehen.

Am 16. Mai 1940 wurden unter der Verantwortung der Kripo über 900 Sinti und Roma von der Hamburger Polizei aus ihren Wohnungen gerissen und in den Hamburger Freihafen verschleppt. Am 20. Mai 1940 fand die Deportation über den Hannoverschen Bahnhof (die Überreste in der heutigen HafenCity sind inzwischen als Mahmal hergerichtet) ins Vernichtungslager Belzec statt. Zu den damals Deportierten gehörte auch die Familie Anna Hartmann und Erwin Brandt mit ihren Kindern aus dem Grützmachergang 33 in Hamburg St. Georg. Die Wohnung wurde von der Polizei versiegelt und die zuständige Revierwache kündigte gegenüber dem Vermieter das Mietverhältnis. Der Wohnungsinhalt wurde durch die Staatsanwaltschaft beschlagnahmt und dafür sogenannte „Abwesenheitspflegschaften“ festgelegt, die sich um die Abwicklung des Verkaufs des Haushalts kümmerten. Allerdings stellte

in diesem Fall die Staatsanwaltschaft später fest, dass „die Pflegschaft am 25. Mai 1940 wieder aufgehoben (wurde), da die Anwesenden in ihre Wohnung zurückgekehrt sind“. Warum die Hartmanns am 22. Mai 1940 wieder in ihre Wohnung eingezogen sind, ist unbekannt, blieb aber eine Ausnahme. Zu den Verschleppten gehörten auch Hugo, Regina und Frieda Rose sowie Fritz Strauss, die alle im Grützmachergang 44 wohnten.

Am 11. März 1943 fand die zweite Deportation von Sinti und Roma über den Hannoverschen Bahnhof statt (am 18. April 1944 wurden noch einmal 27 aus Hamburg nach Auschwitz verschleppt). An diesem Tag wurden 357 Menschen, diesmal nach Auschwitz, deportiert. 47 von ihnen kamen aus dem Stadtteil St. Georg/Hammerbrook, aus der Olgastraße 4 und der Idastraße 27. Im Grützmachergang 33 wohnten die bereits erwähnten Personen Anna Hartmann (geb. 2. Februar 1895) und Erwin Brandt (19. September 1902) mit ihren Kindern. Im 1. Stock hatten sie eine 3-Zimmer-Wohnung mit Küche. Sie hatten neun Kinder, die alle in die katholische Schule in der Danziger Straße 60 bzw. die Schule Bülastraße 38 zur Schule gegangen waren. Am 11. März 1943 wurden Helene (geb. 31. Dezember 1924), Walter (11. Januar

1928), Fritz (5. März 1930) Heino (4. Mai 1932), Wilhelm (19. Januar 1935), Adolphine (29. April 1939) und ihre Eltern nach Auschwitz deportiert und später dort ermordet. Zum Zeitpunkt lebte auch Robert Wuchinger bei den Hartmanns. Er wurde am 18. November 1943 in Auschwitz ermordet. Im Steindamm 146 (heute „Motel One“) wohnte Berta Pohl mit ihren beiden kleinen Kindern Sylvia und Manfred im Hinterhof, im Haus 12. Manfred wurde am 5. April, Sylvia am 15. April 1943 und Bertha am 31. März 1944 in Auschwitz ermordet. Zum Zeitpunkt der Deportation im März 1943 lebte Elisabeth Korpatsch (26. Februar 1927) im „Mädchenheim“ in der St. Georger Alexanderstraße 21. Diese „Heime“ gaben sich ein christliches Antlitz, waren aber Teil der Xenophobie. Elisabeth wurde zwei Monate später in Auschwitz ermordet.

Der Blick auf die St. Georger Familie Hartmann offenbart noch eine weitere Systematik in der Verfolgungs- und Vernichtungsstrategie des NS-Regime gegen

die Sinti und Roma, die bis heute in ihrem Ausmaß nicht aufbereitet worden ist. Hugo (14. August 1922) wurde am 26. Juni 1942 ins KZ Sachsenhausen, Margot (3. September 1923) am 6. August 1942 ins KZ Ravensbrück verschleppt. Sophie (13. Januar 1926) war seit dem 26. Juni 1942 im Gefängnis Hütten (Hamburg-

Neustadt) inhaftiert und von dort ins KZ Ravensbrück verlegt worden. Die beiden Schwestern waren wegen angeblichen Diebstahls 1942 zu „Erziehungszwecken“ im Sommer 1942 zu Gefängnisstrafen verurteilt worden. Sie waren kein Einzelfall, es gibt weitere Familien, deren kleine Kinder zu Gefängnisstrafen vor der Deportation am 11. März 1943 verurteilt und danach in die KZs in Deutschland wie Sachsenhausen, Buchenwald oder Ravensbrück verschleppt wurden, um hier zur Zwangsarbeit eingesetzt zu werden.

Am 27. April 1945 kamen Margot und Sophie Hartmann mit weiteren Sinti und Romas im KZ Außenlager in Hamburg Sasel an. Am 4./5. Mai 1945 wurden sie von der britischen Armee befreit. Der Terror war beendet, der Rassismus in der deutschen Gesellschaft war nicht gebrochen und begleitete die beiden nach 1945 weiter. Heute wohnen die Nachkommen von Sophie Hartmann immer noch in St. Georg.

„Immer schimmert in der Erinnerung ein anderer Sinn auf, während ringsum der Takt des Welt-Lebens abgeschlagen wird.“

Alexander Block, 1902

Anzeige



Ich werde Sie exzellent beraten.

Darauf können Sie sich verlassen. Ihre persönlichen Werte sichern wir mit flexiblen Versicherungs- und Vorsorgelösungen zuverlässig ab.

Vor Ort in Ihrer Nähe.

Steffen Meyer

Ich bin für Sie da in Hamburg St. Georg

Generalagentur Steffen Meyer

Soester Straße 55 · 20099 Hamburg
Telefon 040 180 09 336 · Mobil 0175 20 690 15
steffen.meyer@gothaer.de

Gothaer
Kraft der Gemeinschaft



30 Jahre in St Georg Lange Aktiv Bleiben (LAB)

Lange Aktiv Bleiben (LAB) – das ist wahrlich ein Markenzeichen für die Einrichtung am Hansaplatz 10, gleich neben dem Stadtteilbüro. Auf das im Frühjahr 2024 anstehende 30jährige Jubiläum machen uns dankenswerterweise zwei Kolleginnen der LAB aufmerksam: Der Treffpunkt der LAB St. Georg bietet Freizeitangebote für Menschen ab 50+ Jahren – jede und jeder ist willkommen! Unsere Angebote sind vielseitig – es gibt für jede/n etwas Passendes. Wir freuen uns über weitere Anregungen und jede/r kann sich einbringen.

1. Es gibt bei uns Bewegungs – und Entspannungsangebote: Qigong – Meditative

Gymnastik – Rückengymnastik – bei gutem Wetter in unserem idyllischen Innenhof. Darüber hinaus finden in Kooperation mit dem Verein "Parksport Insel e. V." Bewegungsangebote für unsere Zielgruppe im nahegelegenen Lohmühlenpark statt.

2. Unterhaltsame und anregende Spiele wie Darts – Wii Bowling – Skat usw.

3. Geselligkeit und Anregung bewirken, z.B. durch solche Angebote wie Gedächtnistraining – Singlegruppe – Singen – Malen – Literatur – Spanisch – Englisch – Kino – Theater – Ausflüge usw.

Unser Ziel ist es, der Vereinzelung entgegenzuwirken durch geselliges und

fröhliches Miteinander und Lebendigkeit, Anregung von Eigeninitiative, Initiierung von Diskussionen sowie Ausbau von Stadtteil- und anderen Vernetzungen.

Jüngere PraktikantInnen fühlen sich bei uns gut aufgehoben und bringen frischen Wind in „unser gemeinsames Wohnzimmer.“

Vom LAB-Gesamtverein gibt es in Hamburg 14 Treffpunkte, die ursprünglich von älteren Menschen in Eigeninitiative aufgebaut wurden. Seit 30 Jahren ist die LAB St. Georg fester Bestandteil des Hansaplatzes und feiert im kommenden Frühjahr mit Allen das 30 jährige Jubiläum.

Karin Jaschinski / Dorothee Schlickewei

2. September: Demoaufruf von Sozialverband, Arbeiterwohlfahrt u.a. RentnerInnen nicht abhängen!

Besonders benachteiligt sind angesichts der Inflation von immer noch mehr als 6 Prozent die Haushalte mit geringem Einkommen und nicht zuletzt auch viele RentnerInnen. Vor diesem Hintergrund rufen u.a. der Sozialverband Deutschland (SoVD) und die Arbeiterwohlfahrt für Samstag, den 2. September, zu einer Demonstration um 11.00 Uhr ab Mönckebergstraße (vor "Saturn") auf (Abschluss auf dem Rathausmarkt). Zu den ErstunterzeichnerInnen des Aufrufs aus St. Georg gehören Elke Meßinger, Vorsitzende des Bezirksseniorenbeirats Hamburg-Mitte, sowie Bernhard Stietz-Leipnitz, Vorsitzender der SeniorInnendelegiertenversammlung Hamburg Mitte. Und hier der Demoaufruf:

3.000 Euro Inflationsausgleich für Rentnerinnen und Rentner! Die aktuelle Rentenerhöhung (4,39 % West, 5,86 % Ost) bedeutet vor dem Hintergrund einer deutlich höheren Inflation einen klaren Verlust an Kaufkraft und Lebensqualität bei Millionen von Rentnerinnen und

Rentnern in Deutschland. Diese Rentneranpassung ist eine Farce angesichts extrem gestiegener Energiekosten, Mieten und Lebensmittelpreise! Hamburgs Rentnerinnen und Rentner sind nicht reich! Rund 67.000 ältere Menschen über 65 Jahre sind in Hamburg arm. Ihre Zahl steigt kontinuierlich. 53 % der Rentnerinnen und Rentner beziehen eine Rente unter 1.000 Euro. Mehr als 30.000 von ihnen erhalten in Hamburg Grundsicherung, weil sie mit ihrer Rente nicht auskommen. 5,80 Euro müssen für drei Mahlzeiten pro Tag reichen. Jeder Cent wird dreimal umgedreht. Damit das Geld bis zum Monatsende reicht, jobben über 35.000 Rentnerinnen und Rentner in Hamburg – Tendenz steigend.

Immer mehr Rentnerinnen und Rentner versorgen sich bei den Hamburger Tafeln mit Lebensmitteln. Zusätzlich belasten die Anhebung der Pflegeversicherung und eine unsoziale Rentenbesteuerung. Zu Recht haben die Gewerkschaften in den Tarifabschlüssen 2023 spürbare Einmalzahlungen zum Inflationsausgleich durchgesetzt – zuletzt für den Öffentlichen Dienst in Höhe von 3.000 Euro.

Wir fordern von der Bundesregierung auch für Rentnerinnen und Rentner in diesem Land einen steuer- und abgabenfreien Inflationsausgleich:

✓ 1.500 Euro sofort für 2023!

✓ 1.500 Euro am 1.1.2024!

Rentnerinnen und Rentner dürfen in Deutschland nicht weiter abgehängt werden! Auch Hamburg hat die Rentnerinnen und Rentner vergessen. Alle Hamburger Seniorinnen und Senioren sollten bei der vergünstigten Mobilität berücksichtigt werden! Wir fordern vom Senat:

✓ Ein verbilligtes Deutschlandticket für alle Seniorinnen und Senioren in Höhe von 29 Euro!

Urban Yoga

HAMBURG

URBAN YOGA HAMBURG

Yogaschule & -studio

Rostocker Str. 4
20099 Hamburg – St. Georg

Tel. 040-30 71 04 30
info@urbanyoga.hamburg
www.urbanyoga.hamburg

Ausstellungen / Termine im Juli 2023

WICHTIGE ADRESSEN: Kulturladen Alexanderstr.16 / GEDOK Galerie und Forum im HAUS FÜR KUNST UND HANDWERK Koppel 66 / Stadtteilbüro Hansapl.9 / Dreieinigkeitskirche St.Georgs Kirchhof / IFZ, Rostocker Str. 7

Ausstellungen

Noch bis zum 19.8.2023

Lebenswelten – von Klang und Glas, von Bild und Raum, ein digital-analoges Ausstellungsprojekt von mehreren Künstlerinnen der GEDOK Karlsruhe und Hamburg, GEDOK-Kunstforum

12.8. bis 3.9.2023

Königsskulpturen von Ralf Knoblauch, St. Marien-Dom, Danziger Straße/Am Mariendom (siehe Artikel unten)

Noch bis 22.9.2023:

Buchstaben sind Spiegel der Seele, arabische Kalligraphie der Innenarchitektin und Künstlerin Halaa Bahri, Kulturladen

Termine August

18. 8. Freitag

19.00-21.00. Beginn eines dreitägigen Wochenendseminars der ev-luth. Kirchengemeinde St. Georg-Borgfelde zur Gregorianik (Fortsetzung Samstag 11.00-18.00, Sonntag 11.30-15.00), Anmeldung bis zum 15.8. per E-Mail an schneekloth@stgeorg-borgfelde.de, Chorraum, St. Georgs Kirchhof 19

20. 8. Sonntag

19.00, „Einstimmig – vielsaitig“, Konzert mit Musik aus Mittelalter und Renaissance mit der Projektschola unter Leitung von Martin Schneekloth und Henriette Urban (Barockharfe), Eintritt frei, Dreieinigkeitskirche

25. 8. Freitag

19.30, Soziale und pädagogische Initiative St. Georg (Sopi), IFZ/Schorsch

27. 8. Sonntag

Tagsüber, Tag des offenen Treppenhauses der BewohnerInnen des vom Abbruch bedrohten Wohnhauses **Brennerstr. 80/82** (siehe Artikel S.3)

31. 8. Donnerstag

19.00, „Infoveranstaltung“ des Bezirksamtes Hamburg-Mitte, bei dem die BürgerInnen darüber informiert werden sollen, wie sich die Deutschlandkoalition aus CDU, FDP und SPD den „neu ausgerichteten“ Stadtteilbeirat St. Georg vorstellt, Pausenhalle der Heinrich-Wolgast-Schule, Carl-von-Ossietzky-Platz

Termine September

1. 9. Freitag

20.00 Uhr, Georg Slam, mit Performance, Rotwein und Empanadas, Eintritt 6 Euro, Platzreservierung über info@kulturladen.com, Kulturladen

2. 9. Samstag

11:00 Demo: RentnerInnen nicht abhängen! ab Mönckebergstraße (vor "Saturn"), s.S.6

14.00, Unbekanntes St.Georg zwischen Steindamm und Besenbinderhof, Rundgang der Geschichtswerkstatt, 7/5 Euro, Anmeldung Tel. 571 386 36 (AB), ab Eingang Zentralbibliothek, Arno-Schmidt-Platz

17.00, Raus mit der Lyrik – die St. Georger Litfaßsäule wird Kultursäule, Auftaktveranstaltung der Geschichtswerkstatt zum neuen Jahreschwerpunkt "1,8 Quadratkilometer Kultur in St. Georg", Litfaßsäule auf dem Ossietzky-Platz an der Langen Reihe (siehe Artikel S.4)

3. 9. Sonntag

14 - 18:00 Repair-Café, Drachenbau, Schmilinskystr. 6a (s. Artikel S.8)

8. 9. Freitag

10.30, "Vom kleinen Maulwurf, der wissen wollte, wer ihm auf den Kopf gemacht hat!", ein vergnügliches Detektivstück für Kinder ab 3 Jahren, Kinder 3 Euro/Erwachsene 5 Euro, Kulturladen

20.00, Jazzmeile presents. Arne Luebberty Trio mit Eigenkompositionen, Swing und Groove, 9 Euro, Kulturladen

9./10. 9. Samstag/Sonntag

je 12.00-18.00, Hoffest "von Mensch zu Mensch", Kaffeewelt, Die Suchtberatung Deaf sucht Hilfe, Hinz&Kunzt und Guttempler laden ein, Böckmannstr. 4

13. 9. Mittwoch

20.00, Monatsversammlung des Einwohnervers eins, Schwerpunkt: Die Auswirkungen des U-Bahnbaus unter der Langen Reihe und des Verbindungsbahn-Entlastungstunnels (VET), Stadtteilbüro

13./14. 9. Mittw./Donnerstag

Je 16.30, Ohnsorg-Theater-Rundgang mit der Dramaturgin Anke Kell, im Rahmen des GW-Programms **1,8 Quadrat-Km Kultur in St. Georg**, Eintritt frei, Anmeldung Tel. 571 386 36 bis zum 11.9., Heidi-Kabel-Platz 1

Skulpturen-Ausstellung Königinnen und Könige im St. Marien-Dom

Noch bis zum 3. September gibt es im St. Marien-Dom an der Danziger Straße eine Ausstellung mit den Königsfiguren von Ralf Knoblauch. Der 1964 geborene Tischler, Theologe und Pastoralreferent arbeitet seit 2007 als Diakon in Bonn. Sein großes Projekt, die Königsskulpturen, begann er 2012. Seitdem stehen seine Königsfiguren an verschiedenen Orten auf fünf Kontinenten und tragen das Thema der Würde in

die Welt. Gekleidet in ein weißes Hemd oder Kleid, schwarze Hose und eine goldene Krone – auf dem Kopf, in der Hand oder zu Füßen abgelegt. Ralf Knoblauchs Königsskulpturen sind Menschen wie du und ich. Durch sie werden wir an unsere Menschlichkeit und an unsere eigene Königswürde erinnert.

Im Rahmen der Ausstellung werden u.a. diese Veranstaltungen angeboten:

- * **Dienstag, 15.8.**, 19.15 Uhr, Führung durch das Kolumbarium
 - * **Freitag, 25.8.**, 19.00 Uhr, Orgelführung
 - * **Samstag, 26.8.**, 15.00 Uhr, Familienkonzert
 - * **Samstag, 02.9.**, 20.00 Uhr, musikalisch gestaltete Lesung (10/7 Euro)
- Weitere Informationen unter www.mariendomhamburg.de/koenige.

Anzeigen

Unser Rat zählt.

879 79-0
Fan werden

Mieterverein zu Hamburg

im Deutschen Mieterbund **DMB**

Beim Strohause 20 20097 Hamburg mieterverein-hamburg.de

DIE LINKE.

Stadtteilgruppe St. Georg

Sie haben Fragen, Anregungen oder Probleme rund um und in unserem Stadtteil St. Georg?!

Ina Morgenroth und Steffen Leipnitz

(Mitglieder der Bezirksversammlung Hamburg-Mitte)

Sprechstunde

jeden 3. Mittwoch im Monat von 18:00 Uhr bis 19:00 Uhr im Stadtteilbüro/Geschichtswerkstatt Hansaplatz 9

Mail: ina.morgenroth@linksfraktion-hamburg-mitte.de
steffen.leipnitz@linksfraktion-hamburg-mitte.de

3. St. Georger Repair-Café Technische Alltagshilfe

Am Sonntag, den 3. September, ist es wieder soweit: Das mittlerweile zehnköpfige Team lädt ein zum Reparatur-Café von 14.00 bis 18.00 Uhr im Gemeinschaftsraum des Drachenbau-Wohnprojekts, Schmilinskystraße 6a, Hinterhof.

Was kann eventuell repariert werden? Das können nach dem Stand der HelferInnen, die bisher gewonnen werden konnten, Elektrogeräte, Unterhaltungselektronik, begrenzt Computer/Mobiles, kleine Möbel, Textilien sowie Gegenstände aus Metall, Holz, Porzellan, Papier sein. Das System ist offen für neue HelferInnen solange der Platz reicht. Natürlich gibt es auch Grenzen: Nicht jede Reparatur ist möglich, nicht jeder

Reparaturversuch wird erfolgreich sein. Eventuell fehlen Ersatzteile, die erst beschafft werden müssen, womöglich ist eine Reparatur zu aufwendig oder zu kompliziert.

Es geht darum, einen Reparaturversuch mit Kontakt/Austausch und Lernmöglichkeit/Selbstermächtigung anzubieten – dabei handelt es sich nicht um eine Dienstleistung. Das heißt, der/die Besucher/in ist bei einer Reparatur immer dabei, hilft und versteht möglichst, was passiert – und entscheidet mit über das weitere Vorgehen. Im besten Fall kann sie/er es nächstes Mal selber. Das St. Georger Repair-Team freut sich über mitgebrachten Kuchen, Getränke stellen wir. (Hartwig Giese vom Repair-Café).

St. Georg in den Medien

Unser Stadtteil ist immer mal für Berichte in den Zeitungen, aber auch Reportagen in Funk und Fernsehen gut. Die einseitigen, den Stadtteil regelmäßig zum kriminellen Hotspot machenden Beiträge aus Abendblatt und Bild kennen wir St. GeorgerInnen zur Genüge. Um so gespannter waren sicher viele auf die letzte "Nordstory" von Anne Wigger, die der NDR am 28. Juli zum Steindamm, dem vermeintlichen "Boulevard der Gegensätze", ausstrahlte. Auf jeden Fall gab es eine Stunde lang schöne Bilder, die dem Klischee des verwahrlosten Steindammes immerhin auch eine muntere Gewerbezeile entgegensetzen. Um Verdrängung und BewohnerInnenperspektiven ging es allerdings leider gar nicht. Zum Selbstschauen:

<https://www.ardmediathek.de/video/die-nord-story/boulevard-der-gegensaeetze-hamburgs-steindamm/ndr/Y3JpZDovL25kci5kZS9wcm9wbGFuXzE5NjMzNzQ1NV9nYW56ZVNIbmR1bmc>.

Der Deutschlandfunk brachte am 25. Juli eine knapp fünfminütige Sendung,

in dem Magdalena Neubig sich mit dem nervenden Fehlen von **Sitzgelegenheiten auf dem Hansaplatz** beschäftigt. Anlass dafür war die von Studierenden der HfBK und AnwohnerInnen getragene Initiative, endlich wieder Bänke auf dem Platz zu installieren. Einer der wenigen Beiträge, die sich dem Stadtteil auch einmal von unten nähern und den engagierten Menschen und ihren Ideen Raum geben. Hörst du hier: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/gestalten-pollerbank-against-hostile-design-auf-dem-hamburger-hansaplatz-dlf-kultur-8c43e67b-100.html>.

Wer es aber doch lieber bebildert hat, dem/der sei ein 14minütiges **Youtube-Video von Ulli Gehner** empfohlen. Der Preisträger des "Goldenen Drachen" hat den Hansaplatz in den vergangenen zwei Jahrzehnten filmisch begleitet hat und legt hier noch einmal etwas zu "Sitzten und Bleiben", zu der im letzten "Lachenden Drachen" beschriebenen Aktion "Wunderbares Probesitzen" am 3. Juni vor: <https://www.youtube.com/watch?v=EkDzZSydD7s>.

Weihbischof Jaschke verstorben

Als Nachbarn, unverstellten Diskutanten und Streiter für die Ökumene haben ihn viele auch nicht-katholische St. GeorgerInnen über die Jahre kennengelernt: Dr. Hans-Jochen Jaschke, den langjährigen Weihbischof des 1995 geschaffenen Erzbistums Hamburg. Geboren 1941 im oberschlesischen Beuthen durchlief er viele kirchliche Stationen und wurde 2016 mit Erreichen der Altersgrenze für Bischöfe emeritiert. Besonders in Erinnerung bleiben wird sein Auftritt auf einer Veranstaltung der Geschichtswerkstatt St. Georg anlässlich des 70. Jahrestages der Machtübertragung auf die Nationalsozialisten 1933. Unter dem Titel "Wer ohne Schuld ist..." nahm

Weihbischof Jaschke selbstkritisch und beeindruckend Stellung zur zwiespältigen Rolle der Katholischen Kirche im sogenannten "Dritten Reich".



DAS VEGANE & VEGETARISCHE CAFÉ IN HAMBURG, ST. GEORG

Café Koppel

cafekoppel.de Koppel 66, 20099 Hamburg

Zeichen der Hoffnung Do you believe in miracles?

Ein Film-Interview mit dem britischen Künstler und Buchautor Benjamin Creme über die Rückkehr des Weltlehrers Maitreya und weitere wundersame Phänomene (Englisch mit deutschen Untertiteln)

Donnerstag, 31. August 2023

19:00 Uhr

Share Hamburg
Raum Koppel 8, 20099 Hamburg (St. Georg)
Eintritt frei | Admission free



FEINKOST

Wir liefern täglich!
Gerne auch Ihre
telefonische Bestellung!
Tel.: 245601

www.feinkost-laeufer.de

Dr. Robert Wohlers & Co. Buchhandlung und Antiquariat



LANGE REIHE 38

Tel. 040 / 24 77 15
dr.r.wohlers@t-online.de
www.dr-wohlers.de

Impressum: Herausgeber: Einwohnerverein St. Georg von 1987 e. V. | Hansaplatz 9, 20099 Hamburg | info@ev-stgeorg.de

V.i.S.d.P.: Michael Joho c/o Einwohnerverein St. Georg e. V. |

Redaktion: Michael Joho *mj*, Imke Behr *ib*, Ulrich Gehner *ug*, Gabriele Koppel *gk*, Bernhard Stietz-Leipnitz *bsl*, Michael Schulzebeer *ms*, Mathias Thurm *mth* | **Anzeigen:** Imke Behr, i-behr@t-online.de

Veranstaltungen: M.Joho, 280 37 31 | **Gestaltung & Produktion:** Jan Basters, Michael Schulzebeer | **Druck:** Scharlau GmbH, Hamburg | **Verteilung:** nn | **Auflage:** 2.000 Exemplare | **Bankverbindung:** Einwohnerverein St. Georg von 1987 e. V. | IBAN: DE77 2005 0550 1230 1263 59 BIC: HASPDEHHXXX | Für Spendenquittungen bitte Namen und Adresse angeben

Der Einwohnerverein
im Internet:
www.ev-stgeorg.de

Der lachende Drache
als PDF in Farbe

